

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1901

75 (27.6.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-626117](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-626117)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1.25 Mark erlosene Post-Bestellgeld. Bestellungen übernehmen alle Post-Anstalten und Landbriefträger.

Annunzen kosten die einseitige Copyspeltze oder deren Raum 10 Pfg., für anderwärts 15 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme soweit thunlich, bis Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Ausgabe des Blattes.

Nachrichten

für Stadt und Amt Esfleth.

Inserate

werden auch angenommen von dem Herren Fr. Böttner in Oldenburg, Herrn Wüller in Bremen, Haasenhein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wih. Scheller in Bremen S. Eisler in Hamburg, Rud. Wosse in Berlin, J. Bock und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt a. Main und von anderen Intensions-Comptoirs.

Nr. 75.

Esfleth, Donnerstag, den 27. Juni.

1901.

Tages-Feier.

(27. Juni.)

- Aufgang: 4 Uhr 04 Minuten.
- Untergang: 8 Uhr 55 Minuten.

Schwasser:

11 Uhr 06 Min. Nm. — 11 Uhr 40 Min. Nm.

Deutschlands landwirthschaftliche Ein- und Ausfuhr.

Keine andere Position des noch unter dem Siegel des Geheimnisses ruhenden neuen Zolltarif-Entwurfs hat eine solche Bedeutung wie die für die landwirthschaftlichen Produkte, insonderheit für die beiden marktgängigen Kornsorten Weizen und Roggen. Da das Wohl und Wehe weiter Bevölkerungskreise von der Zollhöhe für diese beiden Hauptforten abhängt, so ist der Kampf um ihre Höhe nicht nur volkswirthschaftlicher, sondern im hohen Grade auch politischer Natur. Von den Verteidigern der Erhöhung der Kornzölle wird befaunlich angeführt, das Ausland überflutete Deutschland mit Getreide und drückte dadurch die Preise in einem Grade, die es dem deutschen Landmann unmöglich mache, zu concurriren und für seine Waare einen Preis zu erzielen, der ihm die Existenzmöglichkeit giebt.

Von der freihändlerischen Seite wird dagegen geltend gemacht, daß Deutschland am allerwenigsten bei seiner stark anwachsenden Bevölkerungsziffer in der Lage sei, den Bedarf an Getreide im eigenen Lande zu decken, daß mithin Deutschland auf eine starke Einfuhr fremden Getreides angewiesen sei und in keiner Weise ein Zollereste daran haben könne, die notwendige Einfuhr durch hohe Zölle zu erschweren.

Zur Beleuchtung der einschlägigen Verhältnisse kommen die letzten veröffentlichten amtlichen Tabellen über den auswärtigen Handel Deutschlands im Jahre 1900 zu recht. Danach sind im Vorjahre an Erzeugnissen des Landbaues 65 381 344 Doppelcentner im Werthe von 874 281 000 Mk. eingeführt und 9 513 598 Doppelcentner im Werthe von 139 139 000 Mk. ausgeführt. Zu den Nachweisen der Einfuhr sind natürlich als Erzeugnisse des Landbaues auch Produkte aufgeführt, die in Deutschland nicht gewonnen werden können und der einheimischen Landwirtschaft keine Concurrenz machen, im Gegentheil, von ihr als willkommene Futtermittel aufgenommen werden.

Von den vier hauptsächlichsten Getreidearten wurden in den letzten Jahren folgende Mengen in Tonnen eingeführt:

	1900	1899	1898	1897
Weizen	1 293 864	1 370 851	1 477 455	1 179 521
Roggen	893 333	561 251	914 072	856 832
Gerste	781 458	1 104 250	1 153 067	1 063 515
Hafer	462 351	259 147	456 210	547 890
Der Werth der Einfuhr betrug in 1000 Mk. für:				
Weizen	171 117	180 353	231 447	173 698
Roggen	96 049	64 894	102 595	80 283
Gerste	92 484	127 886	132 776	120 618
Hafer	46 726	28 468	54 299	54 673

Wie sich hieraus ergibt, ist die Weizeneinfuhr im Jahre 1900 etwas geringer gewesen als 1899 und 1898, etwas höher als 1897. Im Durchschnitt wurden von 1897 bis 1900 jährlich 1 355 423 Tonnen eingeführt.

Allerdings steht der Getreide-Einfuhr auch eine, wenn auch weit geringere Ausfuhr gegenüber. Zur Vergleichung zwischen beiden geben wir die Werthe der Ausfuhr (in je 1000 Mk.) wieder:

	1900	1899	1898	1897
Weizen	38 451	25 260	22 591	26 304
Roggen	8 409	14 476	15 627	11 696
Gerste	4 821	2 085	2 150	3 347
Hafer	12 159	8 140	5 951	2 420

Daß die Ziffern ziemlich erhebliche Schwankungen aufweisen, erklärt sich aus den wechselnden Ernte-Verhältnissen und die dadurch bedingten Mehr- oder Minderbedürfnisse von selbst. Aber in keinem Falle reicht die Eigenerzeugung an den Eigenbedarf heran und selbst bei den Kartoffeln scheint die deutsche Landwirtschaft den einheimischen Bedarf nicht mehr decken zu können. Im Jahre 1900 betrug die Einfuhr 177 683, die Ausfuhr 180 815 Tonnen, 1899 übermorg die Einfuhr mit 214 139 die Ausfuhr mit 172 366 Tonnen erheblich, 1898 war die Ausfuhr mit 208 852 Tonnen größer als die Einfuhr mit 188 131 Tonnen, 1897 aber betrug die Einfuhr 183 136 Tonnen, die Ausfuhr dagegen 76 242 Tonnen. Durchschnittlich wurden während der Periode 1897/1900 jährlich 190 772 Tonnen eingeführt und nur 159 564 Tonnen ausgeführt.

Hundschau.

* Deutschland. Es verlautet mehrfach, daß Kaiser Wilhelm nun doch noch den Präsidenten Krüger empfangen wolle und daß über das Wo und Wann Verhandlungen schwaben.

* Der erste Strafsenat des Reichsgerichts hat den Arbeiter Johann Diederich Weiland aus Bremen, welcher am 6. März gegen Se. Majestät den Kaiser eine

Eisentasche warf, wegen nachgewiesener Geisteskrankheit, außer Verfolgung gesetzt.

* Der frühere deutsche Botschafter in Petersburg General-Adjutant Kaiser Wilhelms I., General von Schweidnitz, ist im Alter von 79 Jahren in Cassel gestorben.

* Raum ist der Entwurf des Zolltarifgesetzes dem Bundesrath zugegangen, so werden auch schon in einzelnen Blättern mit dem Anschein der Eingeweihtheit Angaben über einzelne Tarifsätze verbreitet. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ wiederholt auch gegenüber diesen neuen Auslassungen, daß alle in der Presse aufgetauchten Mittheilungen über den Inhalt des neuen Zolltarifs auf willkürlicher Combination beruhen.

* Zu den neu vorbereiteten Vorlagen für den Reichstag gehört eine solche über die Civilversorgung der Militairanwärter. Die Angelegenheit wird einen der ersten Berathungsgegenstände des im November wieder zusammentretenden Reichstags bilden. Es ist im Plane, den Unterofficieren bei der Truppe in den Capitulantenschulen einen umfassenderen Unterricht zu ertheilen, um sie später im höheren Büreaudienst verwenden zu können. Vom Reichstag werden die Mittel gefordert werden, damit der Lehrplan der Militairschulen aufgebessert werden kann.

* In Bezug auf die deutsche Einheits-Postmarke wird die bayrische Regierung, ungeachtet der baldigen Einführung der Reichs-Postmarken in Württemberg, auf ihrem bisherigen Standpunkt beharren, das heißt, die bisherigen Sonderpostwertzeichen beibehalten.

* De s t e r r e i c h - U n g a r n. Agron, der Führer der ganz „unabhängigen“ in Ungarn, hat, wie in einer in Paris veröffentlichten Broschüre bewiesen wird, eine Denkschrift an den Minister Delcassé eingereicht, in der er eine bedeutende Summe für Wahlzwecke zu Gunsten seiner Partei fordert, die in Ungarn eine dreihundertföndliche Agitation entfesseln würde. Delcassé soll ihm Hilfe versprochen, das Versprechen aber nicht gehalten haben, worüber Agron sehr traurig ist. Die Presse in Budapest verurtheilt seine Handlungsweise allgemein. Er selbst aber behauptet jetzt, das Opfer eines Spitzels geworden zu sein.

* R u ß l a n d. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist mit seiner Mutter am Montag auf der Yacht „Alexandria“ im Hafen von Peterhof zum Besuch am russischen Kaiserhof eingetroffen.

* B a l k a n s t a t e n. Die Postre beauftragte die türkischen Botschafter bei den vier Schutzmächten für Kreta, den betreffenden Regierungen den Dank für das Wohlwollen auszusprechen, welches sie der Türkei gegenüber dadurch bekundeten, daß sie deren Souveränitäts-

Geiz und Liebe.

Criminalroman von W. Spangenberg.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Müsch wählte hastig in seinem Kolt herum, steckte verschiedene Papiere und andere kleine Gegenstände in seine Taschen, ordnete sonst noch einiges und wollte sich eben wieder schnell entfernen, als der Buchhalter Lutz eintrat.

„Herr Müsch“, sagte er nach dem Morgengruße, „Ihr Herr Bruder wünscht Sie dringend zu sprechen.“ Müsch antwortete nicht und stürzte einem Rasenden gleich hinaus.

„Sind Sie endlich da?“ herrschte er einen im Haus stehenden Dienstmann an. „Auf euch faules Volk kann man sich gar nicht verlassen.“

„Herr Müsch, auf 8 Uhr haben Sie mich bestellt, es fehlen noch zehn Minuten bis zu dieser Zeit.“

„Nuhig, mach hinaus!“

Er eilte voraus, der Dienstmann ihn nach in die Wohnung.

„Nun sind diese beiden Koffer hinunter und nach dem Bahnhof geschafft.“

Der Dienstmann that, wie ihm geheißen, während Müsch reisefertig vor die Hausthür trat.

„Was giebt's denn da?“ fragte Hartwig, der gerade

gekommen. Müsch beachtete den Bruder nicht, rannte an ihm vorbei und die Straße entlang.

„Hermann, Hermann!“ rief Hartwig ihm nach, „einige Worte nur!“

Vergebens, der Gerutene bog bereits um die nächste Straßenecke. Ueberaus mißmuthig stieg Hartwig die Treppe empor und sah sich in den beiden Zimmern um, die Müsch seither bewohnt. Der Kleiderschrank, Commode, alle Behälter waren leer, ja, es unterlag keinem Zweifel, der Bruder war fort, fort für immer und nicht ein Wort des Abschiedes hatte er für ihn, seinen Wohlthäter, gehabt. Raum wissend, wie ihm geschah, rannte Hartwig in sein Bureau, fiel mechanisch in seinen Sessel vor dem Schreibtisch nieder und seufzte schwer.

„Armes, unschuldiges Kind! Wie unendlich glücklich war ich, als das erste Lebenszeichen von dir an mein Ohr drang. Aber ach! noch liegt es in höherer Hand, ob mir dieses Glück erhalten bleiben soll, ob du, mein Liebling, mir nicht wieder entrispen werden wirst und schon hast du einen Feind, der dich tödtlich haßt — hast auch unerfüllter Habsucht! Und dieser Feind, es ist entsetzlich — ist mein Bruder!“

Hartwig zog ein Taschentuch hervor und trocknete die sich gewaltig seinen Augen entpreßenden Thränen.

Er hörte nicht, wie die Thür sich öffnete, sah nicht,

daß der Hausdiener die Morgenpost, eine Anzahl Briefe und Zeitungen auf den Schreibtisch legte — stumm, den starren Blick auf ein Gemälde, das Bildniß seiner Frau, gefestigt, sah er da.

„Gott sei Dank!“ flüsterle er nach einer Weile, „daß du es nicht weißt, — es würde dein Tod sein — und du sollst es auch nicht wissen, so lange ich es zu verhindern vermag.“

Allmählich wurde er ruhiger und begann die eingegangenen Correspondenzen durchzusehen, eine Beschäftigung, der er sich heute nur widerwillig hingab. Als er damit zu Ende war, ließ er den Buchhalter Lutz kommen, übergab diesem die Briefe zur Erledigung und übertrug ihm gleichzeitig die Functionen, welche bisher Müsch geübt.

Nur unter Aufbietung aller Kräfte war es Hartwig gelungen, vor seiner Frau den Gram zu verbergen, der monatelang an seinem Herzen nagte. Seinen größten Trost fand er in dem Anblick seines Kindes, das sich, entgegen den Anfangs gegebenen Versicherungen, zur Freude der Eltern kräftig entwickelte an Körper und Geist und ihn im Laufe der Zeit das herbe Leid vergessen ließ, das ihn in hohem Maße der eigennütigen, geizigen Stiefbruder bereitet. Wohin dieser sich gewandt, wo er geblieben, wußte Niemand, er war und blieb verschwunden.

rechte über Krete anerkannt und eine Aenderung des bestehenden Zustandes nicht zulassen.

Man munkelt schon wieder einmal von einem Anschlag auf das Leben des Sultans. In der Nähe des Schlafzimmers des Sultans ist vor kurzem Nachts im Yıldiz-Palais in einem Zimmer Feuer ausgebrochen. Ueber die Entstehungsurache des Brandes, über den verschiedene Lesarten im Umlauf sind, hat die Untersuchung nichts Feststehendes vermocht.

Der Sultan beauftragte den Ministerrat, die Lage an der türkisch-serbischen Grenze zu studieren und Maßnahmen zu treffen, um neuen Zwischenfällen vorzubeugen.

Spanien. In Spanien hören die kirchenfeindlichen Kundgebungen nicht auf. In Alcoy (Provinz Alicante) kam es gelegentlich einer Procession zu Ruhestörungen. Eine große Menschenmenge empfing die Procession mit feindseligen Zurufen, entriß dem Priester das Kreuzifix und zerbrach es. Darauf kam es zu Thätlichkeiten; von beiden Seiten fielen Stockhiebe und wurden Steine geworfen. Die Gendarmen mußte einschreiten. Vier Personen wurden erstverletzt, einige erlitten leichte Verletzungen.

Frankreich. Die marokkanische Gesandtschaft ist in Paris vom Präsidenten Coubet feierlich empfangen worden. Selbstverständlich hat Marokko zwei Gesandtschaften mit einem Male ausgesandt, von denen die eine für London, Berlin und Petersburg zusammen bestimmt ist, während die zweite sich ausschließlich auf Frankreich beschränkt. Der deutsche Gesandte für Marokko, Frhr. v. Menzingen, ist von Taager nach Berlin abgereist, um bei der Anwesenheit der Marokkaner in Berlin zugegen zu sein.

In der Nachtsitzung zum Sonntag hat der französische Senat das ganze Vereinsgesetz mit 173 gegen 99 Stimmen angenommen.

Afrika. Ueber die empfindliche Schlappheit der Engländer bei Waterloof werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Eine englische Erkundigungs-Abtheilung, die zur Verfolgung des Commandanten Molan ausgesandt war, schlug am Mittwoch bei Waterloof ein Lager auf. Als der Burencommandant Kruijinger davon Nachricht erhalten hatte, eilte er herbei, wartete aber mit dem Angriff bis Tagesanbruch, gerade als die englische Truppe sich zum Aufbruch anschickte. Die Buren überschütteten das Lager mit Geschossen. Das Gefecht dauerte über zwei Stunden. Der Verlust der Engländer betrug 10 Tote und 11 Verwundete. Nach einer anderen Meldung waren die englischen Verluste noch viel bedeutender.

Nach einem Bericht der „Daily Mail“ aus Capstadt hat der Einfall der Buren in das Capland bedeutende Ausdehnung angenommen. Rekruten strömen dem Buren-corps von allen Seiten zu. Dasselbe sei bereits 10 000 Mann stark. Die Buren nahmen dem Colesberger Remontelager 500 Pferde fort.

Australien. Der französische Generalconsul in Sydney erklärte in einer Unterredung, Frankreich, das die neuen Gebirgen in Besitz genommen und colonisirt habe, werde die Inseln wahrscheinlich behalten, sich aber sicherlich der Besitznahme derselben durch eine andere Macht widersetzen.

Locales und Provinzielles.

Clasfeth, 27. Juni. Am Donnerstag, den 11. Juli kann das Ehepaar Herr Fr. Gelbrecht

und Frau hieselbst das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Es ist das erste Mal, daß es einem Ehepaare unserer Gemeinde beschieden wird, dieses Ehejubiläum begehen zu können.

Am hiesigen Mißkessener ist der Seelichter „Unterweser 12“ mit einer Ladung Holz von Windau angekommen. Der größte Theil der Ladung ist für die Herren C. Regnaber & Co., während der andere Theil, etwa 70 Standard, nach Oldenburg bestimmt ist.

Der Ausflug der Schüler und Lehrer unserer Volksschule, an dem auch viele Erwachsene theilnahmen, war vom Wetter begünstigt und verlief in der schönsten Weise.

(Preussische Pfandbrief-Bank.) Nach der im Interatentheil veröffentlichten Bekanntmachung werden die am 1. Juli cr. fälligen Zinscheine der Emissionenpapiere der Bank bereits vom 15. Juni ab eingelöst. Die Einlösung erfolgt bei der Bank selbst und bei der Rehrzahl der deutschen Bankfirmen kostenfrei. Ebenfalls werden Brotschüren unentgeltlich verabreicht, welche über Wesen und Sicherheit der Papiere in umfassender Weise Aufschluß geben. Die Communal-Obligationen sind mündelsicher.

Berne, 24. Juni. Der Stedinger Radfahrer-Verein veranstaltet am Sonntag, den 21. Juli, ein großes Sportsfest. Der Verein will es sich nicht nehmen lassen, diesmal etwas besonderes zu bieten und wurde beschloffen, zum Saalfahren einige erste Kunst- und Meisterfahrer zu engagieren. Nachmittags findet ein großer Preis-Corso durch den Ort statt und wird es auch diesmal wieder an Theilnehmung auswärtiger Vereine nicht fehlen.

Delmenhorst. Eine drollig-ekelige Geschichte erzählt man sich in der Umgegend. Ein Herr, dem das Wohl und Wachstum seiner Gartenfrüchte sehr am Herzen liegt, benutzte die Regenzeit der letzten Woche dazu, mit Hilfe von Eimern einen recht flüssigen Dungsstoff aus einer eingemauerten Grube auf das Gartenland zu bespernen. Die Arbeit ging trotz des abscheulichen Geruches flott von statten und war in einer Stunde gemacht. Nun stand der Herr in dem über der Erde befindlichen Eingange zu der unterirdischen Grube und war eben im Begriffe, den noch verbliebenen Rest des edlen Nasses mit einem Stocke auf seine Tische zu drücken. Zu dem Ende hatte er sich vorn übergebückt. Da plötzlich kam ein jäher Windstoß, ein Schlag von einer Thür und hinunter ging's in die goldige Fluth! Das war schlimm; aber es sollte noch schlimmer kommen. Die Thür war auf ein Delfinen von innen nicht eingerichtet und so mußte der Dineingefallene denn getreulich in seiner „anrüchigen“ Lage verharren, bis ihn auf sein Rufen und Klopfen Jemand von außen die Thür öffnete und das soll eine Stunde gebauert haben. Ob der sich nun wohl an den Geruch gewöhnt hat? (D. Kr.)

Oldenburg, 26. Juni. Der heutige Schweine-markt war gut besetzt mit einer großen Anzahl meist älterer Ferkel. Der Handel war gegen die vorigen Märkte erheblich abgestaut. Anscheinend ist der Höhepunkt in den Preisen überschritten; wenigstens konnten auf dem heutigen Markt die früheren Preise nicht mehr erzielt werden. Da die meisten Verkäufer sich auf die vorigen Marktpreise hartnäckig verließen, blieb heute erheblicher Ueberstand. Nur fette Schweine erzielten die bisherigen hohen Preise und darüber, bis 45 M. pro 100 Pfund Lebendgewicht.

Zwischenahn, 24. Juni. Eine Trauung mit Hindernissen fand am Freitag vor dem Standesamt

statt. Der Bräutigam, ein Wittwer, wollte, dem „Anmerkt.“ zufolge, zum zweiten Male eine Ehe eingehen. Bevor nun die Trauung vor sich gehen konnte, forderte der Standesbeamte eine Bescheinigung darüber, daß er sich mit den Kindern aus erster Ehe wegen Erbchafts-Angelegenheiten auseinandergesetzt habe. Eine solche Bescheinigung konnte aber der Bräutigam nicht vorlegen. Nun wurde der Telegraph in Bewegung gesetzt. Es blieb aber weiter nichts übrig, als daß der Bräutigam Mittags nach Westerstede fuhr und sich die betreffende Bescheinigung selber vom Gerichte holte. Nachmittags konnte endlich die Trauung stattfinden.

Westerlof bei Westerstede, 24. Juni. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag revidirten Spitzbuben die Räume des Wirthes Wilkes hieselbst. Den Eindrehern fielen zur Beute eine Silbendeuhr und 7 Mark bares Geld.

Espern bei Apen, 24. Juni. Hier ist in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag dem Gastwirth Fr. ein unangenehmer Besuch abgestattet. Außer einer Uhr des Haushofes fiel den Gaunern die ganze Ladencasse usw. zur Beute.

Zevel, 25. Juni. Zum heutigen Viehmarkt waren nur wenige auswärtige Händler erschienen, der Verkehr vom Lande war nur gering; der Markt war nur schwach besetzt. Das Geschäft blieb flau. Es wurden durchschnittlich vorwöchige Preise erzielt.

Wildeshausen, 25. Juni. Seit mehreren Jahren ist hier die Nachfrage nach Schweinen, seien es große oder kleine, nicht so reg geworden, wie jetzt. Es werden für sechswochenferkel pro Woche wenigstens 3 M. gezahlt, manchmal auch noch darüber und augenblicklich werden die einige Wochen älteren besonders stark gesucht und hoch bezahlt. Die Folge ist natürlich, daß jedes nur irgendwie entbehrliche Vorkenshier verkauft wird. Die fetten Schweine sind ebenfalls sehr begehrte und bringen den Besitzern beim Verkauf viel Geld ein.

Vermischtes.

Hamburg. Einen Riesenhaisfisch, der ein Gewicht von 380 Pfund hatte und über drei Meter lang war, ist von der Besatzung eines Fischdampfers in der Nordsee gefangen und hier auf den Markt gebracht worden. Im Magen des Riesenhaisfisches fand man außer 30 Pfund Schellfisch und anderem Seegethies einen alten Stiefel.

Beuthen, 104 Jahre alt geworden ist der Ortsarme Casimir Majowski, welcher am Donnerstag im Gemeindefrankenhaus zu Roszin an Altersschwäche gestorben ist. Der Greis war am 13. März 1797 geboren und erfreute sich der besonderen Gunst des alten Kaisers Wilhelm, der den alten Mann des öftern bei passender Gelegenheit durch Spendung eines Geldgeschenkes erfreute.

Schweidnitz. Der Krächstock Friedrich des Großen, den der große König am Tage der Schlacht bei Hohenfriedberg in Gebrauch hatte, soll für das Hohenzollern-Museum angekauft werden. Der historische Stock befindet sich in dem Nachlasse des dieser Lage hieselbst verstorbenen Rentiers Willner und wird durch eine beglaubigte Urkunde als Original-Krächstock des Alten Frey bezeichnet.

Magdeburg. Aus Anlaß der Fünfhundertjahrfeier für Gutenberg wurde hier am Sonntag das von der vereinigten Magdeburger Buchdruckerschaft gestiftete Gutenberg-Denkmal feierlich enthüllt. An der Festlichkeit nahmen außer den Spitzen der Behörden

pagen wie das militairische Leben überhaupt erträglicher zu machen, da gab er aus seiner meist gut gefüllten Börse stets gern und freudig, während er für seine eigenen Bedürfnisse nur wenig gebrauchte. Man sah ihn daher, als seine Dienstzeit beendet war, nur ungerne vom Regiment scheiden, ja sein Rittmeister konnte sich nicht verlegen, ihm das Lob zu spenden, er sei der beste Mann, den er je in seiner Batterie gehabt.

Es war zwei Jahre später, Robert zu einer mehrwöchentlichen Uebung einberufen worden, da traf Hartwig die erschütternde Kunde, daß sein Sohn auf einem Spazierritt mit dem Pferde gestürzt und so schwere Verletzungen erlitten habe, daß man an seinem Aufkommen zweifle. Unvergänglich reiste der von diesem Geschick so hart betroffene Vater nach Magdeburg ab, um noch aus dem Munde seines dem Tode nahen Sohnes hören zu können, daß das Unglück ohne Frage durch die Hand eines Schurken böswillig herbeigeführt worden sei. Man habe an der Stelle, wo er gestürzt sei, einen langen, starken Baumstamm quer über die Chaussee, auf der er geritten, angebracht, wodurch das Pferd in der Dunkelheit zu Falle gekommen sei. Diese Aussage wurde von mehreren Officieren, die sich nach der Auffindung Roberts sofort an die Unglücksstelle begaben, bestätigt. Wenige Minuten darauf entchlummerte Robert in den Armen seines schwer geprüften Vaters.

Die Staatsanwaltschaft nahm sich sofort der Sache an und ließ die ausgedehntesten Nachforschungen anstellen. Hartwig stellte der Behörde dreitausend Mark als Belohnung für die Ermittlung des Uebelthäters zur Verfügung. Es wurde auch eine Anzahl verdächtiger Individuen verhaftet, aber alle mußten, da man sichere Anhaltspunkte für ihre Schuld nicht fand, wieder freigelassen werden. Woche um Woche, Monat um Monat verstrichen, ein Jahr lag bereits hinter dem Unglückstage, der Verbrecher war unentdeckt geblieben, aber an Hartwig und seiner Gattin, war diese Zeit nicht spurlos vorübergegangen.

Von ihnen gewichen war der trohe, heitere Sinn, ernst und trübe gestimmt gingen sie einher, das tiefschwarze Haar beider hatte sich grau gefärbt, und wenn nicht die ihnen geliebten vier Kinder ihre ganze Kraft eingeleistet hätten, die geliebten Eltern zu trösten, sie in ihrem tiefen Schmerz aufzurichten, es wäre Schlimmes für die guten Leute zu befürchten gewesen. Und doch, es war der jähe Tod des hoffnungsvollen Sohnes nur der Beginn einer furchtbaren Leidensperiode, die ein grauiges Schicksal über diese einst so glückliche, friedliche Familie verhängt hatte!

Einige Jahre waren seit jenem traurigen Ereigniß verfloßen, die Natur prangte in ihrem schönsten Kleide, von Ferne schon klang das feierliche Geläute der Pfingst-

auch von Halle a. S., Halberstadt, Braunschweig, Berlin, Hamburg, Lübeck und anderen Städten ent- sandte Buchdruckereputationen theil.

— **Coarshausen.** Die Vereinigung für die Erhaltung deutscher Burgen hielt am Sonntag in Brau- bach a. Rh. unter dem Vorsitz des Architekten Bodo Ehardt auf der Markburg eine Festigung ab. Nach der Sitzung beschäftigten die Teilnehmer die Burg. An der Besichtigung nahmen die namhaftesten Fachmänner der Denkmalpflege aus ganz Deutschland theil.

— **Zugloftadt.** Bei einem von ehemaligen Pio- nieren veranstalteten Feste stürzte eine zum Festplatz führende Brücke ein, auf der sich gerade eine größere Anzahl Soldaten befand. Ein unter der Brücke stehen- der Unteroffizier wurde getödtet, ein Militärinterprete wurde schwer verletzt; außerdem tugen einige Personen leichte Verletzungen davon.

Die Thäler der Maas und der Lesse.

Von unserm Antwerpen Correspondenten.

Während der letzten Reisezeit wurde allein die in der Nähe von Dinant gelegene weltberühmte Grotte de Han von nicht weniger als 35 000 Reisenden besucht, und diese Zahl, die im laufenden Jahre noch eine erhebliche Steigerung erfahren dürfte, giebt einen ungefähren Begriff von der colossalen Menge von Fremden, die alljährlich die herrlichen Thäler der Maas und der Lesse im südlichen Belgien besuchen. Eine mit größeren landschaftlichen Reizen geschmückte Gegend dürfte überhaupt nicht leicht zu finden sein. Ueberall äppige Wälder mit bald idyllisch anmutigen und bald romanti- schen wilden Partien, dazwischen gewaltige, groteske Felsen und dann wiederum moderne Schlösser oder alterthümliche, mit allerlei Sagen umwobene Burgen, Klöster, Abteien usw., und durch diese entzückende Land- schaft fließt die Maas dahin und bildet mit ihren zahl- losen Nebenflüssen und in sie einlaufenden Bächen ein ungeheures Netz von den verschiedenartigsten Gewässern, die sich alle Augenblicke in kristallhellen Wasserfällen rauschend überstürzen und dem landschaftlichen Bilde einen ungemein interessanten und anziehenden Gesamt- charakter verleihen. Die Centren dieser wundervollen, in der Sommerzeit außerordentlich belebten Gegend sind die beiden Städte Namur und Dinant, die bekanntlich vor einiger Zeit glücklicherweise unter das neue Gesetz über die Aufhebung der Spielhöhlen gefallen sind. Das wunderhübsch an der Maas und der Sambre gelegene Namur ist vor allem durch seine gewaltige, alterthüm- liche Citadelle berühmt, zu der ein Terrain von etwa 65 Hectaren gehört. Dieses colossale Terrain hat man mit bedeutenden Kosten in einen prächtigen öffentlichen Park verwandelt und am Ende dieses Parkes befindet sich das neu erbaute luxuriöse Hotel de la Citadelle, von dem aus man eine herrliche Aussicht über die Thäler der Maas und der Sambre sowie über die Stadt genießt. Zahlreiche Festlichkeiten, wie Concerte, Besor- renen udgl. finden während der Sommerferien in diesem Parke statt. Eine besondere Sehenswürdigkeit Namur's bildet auch das archäologische Museum, welches einen großen Reichthum an sehr werthvollen römischen und sonstigen Alterthümern aufzuweisen hat.

Etwas 28 Kilometer von Namur liegt das reizende Städtchen Dinant, welches aus einem schmalen Streifen Landes zwischen der Maas und einem Halbkreis von hohen, steilen Felsen erbaut ist. Auf einem dieser Felsen befindet sich eine Festung, deren Besichtigung manches Interessante bietet, und ein anderer, der Bayard-Felsen,

ist bekannt durch die zahlreichen Sagen, die sich an ihn knüpfen. Ein Meisterwerk der Spitzbogenbaukunst ist die collegiale Kirche in Dinant. Wer ein Freund von Ausflügen ist, der findet in der Umgebung von Dinant die allerreichste Gelegenheit zu äußerst dankbaren und interessanten Landpartien, die sich sämtlich per Velo oder auch im Automobil zurücklegen lassen. Ein geradezu erstaunder Reichthum an modernen Schlössern, an alten Ruinen, Abteien usw., die fast sämtlich dem Besuche durch Fremde offen stehen, ist über die ganze Umgegend verbreitet, und außer diesen Excursionen zu Fuß oder per Wagen hat man dort auch Gelegen- heit, sehr hübsche Wasserpartien auf einem Dampfer zu machen und hierbei die immer neue Bilder darbietenden Ufer der Maas in aller Ruhe und Behaglichkeit zu bewundern. Zu diesen Naturschönheiten und mannig- faltigen Annehmlichkeiten tritt dann noch der Umstand, daß es in Dinant wie in Namur neben den prächtig- sten, mit allem Comfort ausgestatteten Hotels auch zahlreiche bescheidene Gasthäuser giebt, in denen man sehr billig und dabei doch sehr gut leben kann, und der mit jedem Jahre zunehmende Verkehr von deutschen, englischen und holländischen Familien in jener Gegend ist daher auch sehr begreiflich. Die größte Anziehungs- kraft auf alle diese Fremden übt allerdings die in der Nähe der großen internationalen Eisenbahnlinien ge- legene Grotte de Han aus, zu der von den Bahnhöfen von Rochefort und von Exprave aus nach jedem ein- kommenden Zuge Omnibusse fahren und wohin man entweder von Namur oder von Dinant aus gelangen kann. Die Grotte de Han, die eine Gesamtlänge von drei Kilometer hat, ist eine der großartigsten und wunder- barsten der Welt. Sie setzt sich aus einer Reihe von Sälen zusammen, von denen der größte, der Domsaal, 154 Meter lang, 140 Meter breit und 120 Meter hoch ist. Der letzte Theil der Reise durch diese Grotte ge- schieht in einem Kahne, und hierbei genießen die Reisen- den das merkwürdigste Schauspiel, welches sich denken läßt. Im Momente, wo der Kahn aus der Grotte her- vortreibt, wird nämlich ein Kanonenschuß abgefeuert, den das Echo 30 Sekunden lang wiederholt, und es entsteht ein fürchterliches, donnerähnliches Geräusch, gerade als ob die ganze Grotte mit einem Male zu- sammenstürze. Die Temperatur in der letzteren beträgt im Winter wie im Sommer + 12—14 Grad, und da die Säle elektrisch beleuchtet und die Wege vorzüglich unterhalten sind, so können auch Kinder und schwächliche Personen ohne jede Gefahr die Grotte durchwandern. Reisende, die sich nach Deutschland, nach England oder der Schweiz begeben, können sich die Grotte bequem ansehen, indem sie in Gemelle die Reise auf 5 Stunden unterbrechen. Im vorigen Jahre wurde die Grotte ganz besonders von Deutschen sehr stark besucht, die sich über- haupt in jener reizenden Gegend um so gemüthlicher fühlen, als fast überall in den Hotels deutsch gesprochen wird. Daß hierzu vor allem die in Belgien ansässigen Deutschen ein starkes Contingent liefern, ist eigentlich selbstverständlich. Wer jenes wundervolle Städtchen Erde einmal gesehen hat, der sehnt sich immer wieder nach ihm zurück, und so ist es auch für den Schreiber dieser Zeilen schon seit Jahren zur festen Gewohnheit geworden, daß er, sowie der Frühling in's Land zieht, einen Ausflug nach der Umgegend von Namur und Dinant unternimmt, um immer wieder mit neuen und nachhaltigen Eindrücken von dieser Reise zurückzukehren. Der Leser aber, der dieses Beispiel einmal nachzuahmen gedenkt, der wird uns sicher dankbar dafür sein, daß

wir ihn auf die Gelegenheit zu einem solchen wahrhaft genuß- und lehrreichen und dabei doch billigen Aus- fluge aufmerksam gemacht haben.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin, 25. Juni.** Die „National-Zeitung“ schreibt: Der Zusammenbruch der Leipziger Bank hat nichts gemein mit der Lage der deutschen Banken, über- haupt nichts namentlich mit der der großen Banken. Gestern beriethe diese noch, ob der Leipziger Bank aufgeholfen werden solle, dagegen lehnte man allgemein ein solches Vorgehen ab und wies darauf hin, es sei besser, daß das, was faul sei, auf diesem Gebiete ausgeschieden werde.

* **Leipzig, 25. Juni.** Das „Leipziger Tage- blatt“ berichtet: Ungeheurer Aufregung bemächtigte sich heute Vormittag der hiesigen Geschäft- und Handels- kreise, als die Zahlungseinstellung der Leipziger Bank bekannt wurde. Es entstand eine ungewöhnliche Men- schenansammlung im Bankgebäude selbst und in der mit Schutzleuten besetzten Klostergasse. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von der augenblicklichen Zahlungsstockung des Bankinstituts und wirkte nieder- schlagend auf die Handels- und Finanzwelt ein. Von allen Seiten eilten betroffene Privatpersonen zwecks Einholung eines Aufschlusses herbei. Das Ereigniß hat den heimlichen Wagh schwer erschüttert.

* **Cassel, 26. Juni.** Die telegraphisch einbe- rufenen Mitglieder des Aufsichtsraths der Casseler Actien- gesellschaft für Trebertröcknung hielten in der verfloffenen Nacht eine Sitzung ab und beriethe über die Schwierig- keiten der durch die Zahlungseinstellung der Leipziger Bank entstandenen Lage. Es wurde sofort die Fest- stellung sämtlicher Verbindlichkeiten veranlaßt und wird der Aufsichtsrath seine Entscheidung nach völliger Vorlegung der Situation, die einige Tage in Anspruch nehmen dürfte, fassen und veröffentlichen.

* **Düsseldorf, 25. Juni.** Hier findet im Jahre 1902 unter dem Protectorat des Kronprinzen und des Prinzen Ludwig von Bayern ein internationaler Binnen-schiffahrtscongreß statt. Ehrenpräsidenten werden der Reichskanzler und die Minister von Thielen und von Pöddielski sein.

* **London, 25. Juni.** Das Bureau Reuter meldet aus Barkly East, 24. Juni: Foushi rückte mit zwei Burencommandos über Glencolmond hinaus vor. Burenpatrouillen tauchten 6 Meilen von hier Schiffe mit britischen Patrouillen aus.

* **New York, 25. Juni.** Dem „New York Herald“ wird aus Washington gemeldet: Schatzsecretär Sage äußerte sich gestern dahin, wenn er sich nur eine Stunde mit dem russischen Finanzminister Witte unterhalten könnte, so würde dieser darlegen, wie seiner Ansicht nach er, Sage, im Irrthum sei, er würde aber im Stande sein, Witte gegenüber sein Verhalten zu rechtfertigen. Er sei überzeugt, daß sie zu einem freundschaftlichen Einvernehmen gelangen würden. Hingegen sei es ausichtslos, den Meinungsstreit durch die Presse forzuführen, und da eine persönliche Bepredung un- möglich sei, so müsse der gewöhnliche Weg des Ver- kehrs zwischen den Regierungen benutzt werden. Der frühere Hilfssecretär des Schatzamts Vanderlip, der soeben aus Rußland eingetroffen ist, erklärt, Finanz- minister Witte sei Amerika freundlich gesinnt und wüßte keinen Tarifkrieg, glaube auch nicht, daß es zu einem solchen kommen werde.

glocken. In den früheren Jahren war es üblich, daß Hartwig mit seiner Familie zum Pfingstfest einen mehri- tägigen Ausflug machte, seit dem Tode Roberts war dies nicht mehr geschehen, denn gerade bei solchen Gelegenheiten erwachte die Erinnerung an den entsetz- lichen Verlust am lebhaftesten. Rosa, die älteste Tochter Hartwigs, ein schönes, schlank gewachsenes Mädchen von neunzehn Jahren, hatte von der Vorbesitzerin des Pensionats, in dem sie ein Jahr zu ihrer Ausbildung verbrachte, eine Einladung erhalten, sich an einem Aus- flug zu beteiligen, der für den zweiten Feiertag in Aussicht genommen war. Ihr Vater war anfangs nicht geneigt, seine Einwilligung zu geben, ließ sich aber schließlich durch die vereinten Bitten der Tochter und seiner Gattin bewegen, die Erlaubniß zu erteilen.

„Ich fühle mich am wohlsten, wenn ich euch alle mit mir in meiner nächsten Nähe habe, dann weiß ich, daß euch kein Leid widerfährt,“ meinte er.

„Nun,“ bemerkte seine Gattin, „der Ausflug wird ja unter Aufsicht der Frau Directorin und der Lehrerinnen gemacht, da ist wohl keine Gefahr vorhanden.“

„Na, meinetwegen; aber ich bitte dich dringend, Rosa, sei vorsichtig in Allem. Es ist sehr heiß heute, heute nicht etwa kalt, wenn du erhitzt bist, hörst du?“

„Sei unbesorgt, guter Vater, ich werde deine Er- mahnung streng befolgen!“

Rosa kleidete sich an, nahm herzlich Abschied von Eltern und Geschwister und hüpfte hinaus.

Hartwig trat ans Fenster, seine Gattin folgte ihm, sie sahen der Tochter nach. Wie nett sie ausah, wie leicht sie dahinschwebte, immer und immer mit der Hand winkend; noch einmal, dann bog sie in eine Nebenstraße ein, sie war ihren Blicken entschwunden.

„Weißt du's auch, liebe Emma, jetzt bereue ich es, daß ich euch nachgegeben und das Kind habe gehen lassen.“

„Weßhalb denn aber, Julius? Sie lebt ja so zurückgezogen und kommt fast niemals zu einem Ver- gnügen.“

„Ach, ich gönne es ihr ja von ganzem Herzen, aber, hm, mich befällt stets eine mir selbst unerklärliche Unruhe, wenn eines von unseren Kindern allein mit anderen Leuten geht!“

„Mache dir doch nicht unnötige Sorgen, ich bitte dich!“

Am Nachmittag unternahm Hartwig mit den Sei- nigen einen Spaziergang und kehrte darauf im Stadt- park ein, wo zahlreiche Gäste sich eingefunden hatten und, den schmetternden Klängen einer Militärcapelle lauschten, oder sich bei fröhlichem Geplauder unterhielten. Ueberall sah man vergnügte Gesichter, ringsum hörte man scherzen und lachen, nur an dem Tische, um den

sich Hartwig mit Frau und Kindern gruppiert, herrschte ernste Schweiglamkeit. Wiederholt hatte Frau Emma versucht, eine Unterhaltung in Fluß zu bringen, der Sohn Max fragte an den Vater gerichtet, doch dieser antwortete kurz und einseitig, dann sah er wieder stumm, flüster vor sich niederstarrend, da; jedes Wort, das er sprach, schien auf den Lippen ersterben zu wollen.

„Julius, was in aller Welt grübelst du denn? Sei doch nicht gar so traurig!“ mochte seine Gattin.

„Verzeihe, meine Liebe, ich kann mir eigentlich selbst keine Rechenschaft darüber geben, was mich heute so sehr betrübt, mir ist so sonderbar zu Muthe.“

Sie sah ihn wehmüthig an.

„Hätte ich das ahnen können, ich würde alles auf- geboten haben, Rosa von dem Ausfluge zurückzuhalten.“

Die feurige Kugel der Abendsonne senkte sich am westlichen Horizont hinter den Bergen, schwarzgraue, Unheil drohende Gewitterwolken thürmten sich im Osten auf, es wurde finster und finsterner; schon zuckten grelle Blitze aus dem düsteren Gewölk hernieder, näher und näher kam das Grollen des Donners. Die Concert- besucher eilten in die Restaurationsräume oder in die Veranden, während einzelne Personen oder Gruppen von Ausflüglern und Spaziergängern in das Stablis- sement drangen, um Schutz vor dem heftig niederströmenden Regen zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

* Capstadt, 25. Juni. Ueber den Kampf bei Reih, der in der Wegnahme von Dewet's Convoy gipfelte, liegen nunmehr nähere Mittheilungen vor, woraus hervorgeht, daß die Engländer den Wagenzug überrumpelten. Die Buren flohen, als sie aber sahen, daß die Zahl der Engländer nur gering war, kehrten sie zurück und griffen mit großer Werve an. Da sie an Zahl überlegen waren, gelang es ihnen nach verzweifeltem Kampfe, die Wagen wiederzunehmen. Inzwischen war aber Oberst Delle mit Verstärkungen eingetroffen. Das Gefecht entspann sich mit großer Heftigkeit von Neuem. Die Buren lagen unter ihren Wagen und schossen unablässig zwischen den Rädern hindurch, während ein Heil der Kameraden schnelligst

ble von den Engländern weit entfernt stehenden Wagen bespannten und fortschafften. Die Engländer sprangen nunmehr zwischen die Stränge und den Reicheln von den Wagen und machten nach Möglichkeit von dem Bajonnet Gebrauch. Geschossen wurde nur auf kürzeste Entfernungen. Der Burencommandant Delarey nahm selbst am Gefecht theil. Neben ihm wurde ein Bur getödtet, ein Nachbar auf der anderen Seite verwundet. Schließlich löste sich der Kampf in eine Reihe von Gefechten Mann gegen Mann auf, in deren Verlaufe die Buren schließlich zurückgetrieben wurden. Auf allen Seiten wurde mit großer Tapferkeit gefochten. Die Engländer erbeuteten 71 Wagen. Ein Officer von Dewet's Stab wurde verwundet und gefangen genommen.

* Nach einer Meldung der „Cape Times“ wurde das Parlamentsmitglied für Natal North, Botha, von den Buren gefangen genommen wegen seiner Haltung im Capparlament bei der Abstimmung über das Hochverrathsgesetz. Er wurde ausgepeitscht und seine Farm verbrannt.

* Shanghai, 25. Juni. Prinz Ichun, das Haupt der nach Deutschland gehenden Sühne Mission, wird Peking am 12. Juli verlassen und von Shanghai am 20. Juli nach Deutschland weiterreisen. Hier verläßt der Hof werde nach Peking auf dem Wege über Tientsin zurückkehren und von Tientsin die Eisenbahn benutzen.

Das Gesetz, betreffend Versorgung der Kriegs-Invaliden und der Kriegshinterbliebenen vom 31. Mai 1901 bezieht sich nur auf diejenigen Invaliden, bei welchen Kriegs-Invalidität anerkannt ist.

Empfänger von Unterstufungen auf Grund des Allerhöchsten Eraserlasses vom 22. Juli 1884 und Empfänger von Veteranenbeihilfen auf Grund des Gesetzes vom 22. Mai 1895 werden von diesem Gesetze nicht betroffen.

Die auf Grund des Gesetzes vom 31. Mai 1901 zu gewährenden Pensionszuschüsse werden zur Anweisung kommen, ohne daß es eines Antrags der Betroffenen bedarf, die Kriegs-Invaliden haben aber baldigst den Militairpaß einzureichen. Diejenigen Ganz-Invaliden, deren jährliches Gesamteinkommen — aus den Invalidengebührlissen und sonstigen amtlichen sowie privaten Einnahmen an baarem Gelde und aus anderweitigen Einkünften, wie Naturalbezüge, Wohnung u. A. nach dem durchschnittlichen Geldwerth berechnet — nicht den Betrag von 600 M. erreicht, können bei dem Bezirksfeldwebel unter Angabe ihrer Einkommensverhältnisse die Bewilligung einer Alterszulage beantragen, sobald sie das 55. Lebensjahr vollendet haben, oder wenn sie vor diesem Zeitpunkte dauernd völlig erwerbsunfähig geworden sind.

Amt Elsfleth, 1901, Juni 20.

Huchting.

Junge feinschmeckende Erbsen zu haben Welterstraße 15.

Röders Fruchtweine

als:

Stachelbeerwein,
Johannisbeerwein,
Heidelbeerwein,
Samos,
rother Kochwein

empfehl

E. C. Hayen.

Tanglefoot

(Fliegenpapier)

empfehl

J. D. Borgstede.

Sieben erschienen:
Schulschiffkarte No. 2,
in Schidrud à Stück 5 h, 6 Stück 25 h.
Gustav Kunkel.

Vanille-Rosen-Citronen-Essenz,
Puddingpulver,
rothe Grütze, Götterspeise,
Vanille-Saucen-Pulver,
Vanillezucker, Vanille, Salicyl
empfehl

E. C. Hayen.

Cider,

alcoholfreier Obstsaft,
empfehl

C. Krüger.

**Johannisbeer-Saft,
Himbeer-Saft,**

empfehl

E. C. Hayen.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Die am 1. Juli 1901 fälligen Zinsscheine unserer Hypotheken - Pfandbriefe, Communal - Obligationen, Kleinbahnen-Obligationen werden bereits vom 15. Juni cr. ab an unserer Casse und bei denjenigen deutschen Bankhäusern kostenfrei eingelöst, die den Verkauf unserer Emissionspapiere übernommen haben. Stücke zur Capitalanlage können daselbst bezogen und Broschüren über Wesen und Sicherheit der Emissionspapiere in Empfang genommen werden. Die Communal-Obligationen sind mündelsicher.

Berlin, im Juni 1901.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Hôtel „Zum Lindenhof“.

Freitag, den 30. Juni:

Grosses Garten-Concert

ausgeführt von der ganzen **Braker Capelle** unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Thoms**.

Anfang 5 Uhr.

Nach dem Concert:

BALL.

Es ladet hierzu freundlichst ein

C. Thoms.

G. Hussmann.

**Oldenburgische Landesbank
Filiale Brake.**

Mitteldeichstraße Nr. 16.

Für Einlagen mit halbjähriger Kündigung (in jedem Betrage) vergüten wir $\frac{1}{2}\%$ unter dem jeweiligen Discout der Deutschen Reichsbank, jedoch mindestens $\frac{2}{2}\%$ und höchstens 4% .

Darlehen auf Wechsel unter Bürgschaft oder gegen Faustpfand, z. Bt. $4\frac{1}{2}\%$ ohne Provision.

Conto-Corrent unter günstigen Verzinsungs- und Provisions-Bedingungen. Reichsbankgiroconto: Bremen.

Cöthener Geld-Loose

II. Serie

Baare Geldgewinne:	125,000 Mark
als 5 Haupttreffer	je 10,000 Mark — 50,000 Mark
5 Gewinne	je 1000 Mark — 5,000 Mark
6 Gewinne	je 500 Mark — 3,000 Mark

z. z. insgesamt aber **10,876** Geldgewinne, welche in zwei Ziehungen zur Entscheidung gelangen.

Erste Ziehung vom 29. Juni bis 1. Juli.

Loose, für beide Ziehungen gültig, à M. **3,30** (incl. Porto und Liste) versendet die

**Verwaltung der Cöthener Kirchbau-Geld-Lotterie
zu Cöthen i. A.**

Loose sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

Cinmachegläser,

in allen Größen, empfehl

E. C. Hayen.

Zu verkaufen.

**Neue Forstkarren
und Gartenbänke.**

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Viele Menschen sind durch meine briefl. unentgeltliche Behandlung gesund geworden. Ich heile **Astma, Magen-, Brust- und Lungenleiden, Geschlechtskr., Nerven-, engl. Krankheit, offene Beine, Flechte.** Am liebsten sind mir Kranke, denen kein Arzt mehr helfen kann. Briefmarken für Rückantwort erbeten.

Mr. Stütz,

Essen a. d. Ruhr, Hermannstr. 4.

Redaction, Druck und Verlag von **L. Birt.**

Zum Einmachen

empfehle:

**Weinsteinsäure,
Citronensäure,
Salicyl,
Schwefelsäure.**

J. D. Borgstede.

Zu vermieten

zum 1. November d. J. die jetzt von der Familie Bindler benutzte **Wohnung** im Hause Mühlenstr. Nr. 53.

Nähere Auskunft ertheilt

Frau **O. Dieder. Ahlers.**



**Freiwillige Turner-
Feuerwehr.**

Sonnabend, den 29. Juni,
Abends pünktlich 8 Uhr:

Sprekenschau u. Probe.

Jeder zur Stelle!

Der Führer.

Elsflether

Krieger - Verein.

Versammlung

am Sonntag, den 30. Juni 1901,
präc. 8 Uhr Abends,

in Vereinslocal.
Tages-Ordnung:

1. Bericht der Vertreter.
 2. Antrag des Vorstandes.
 3. Einladung des Marine-Vereins „Brommy“ zum 1. Bezirks-Einfestungsfest in Brake.
 4. Freie Besprechung.
- Die Aufnahme-Commission versammelt sich um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Der Vorstand.

Club „Geselligkeit.“

Sonntag, den 30. Juni,
Abends 8 Uhr,

BALL,

wozu freundlichst einladet

das Comitee.

Entree: Für Mitglieder 50 Pf., für Nichtmitglieder 1,25 Mk., wofür freier Tanz. Damen 20 Pf.

Verlobungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)
Meine Verlobung mit Frä. Anna Kelle aus Hamburg beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Hugo Ehlers.

Dankagung.

Für die uns am Tage unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren herzlichsten Dank.
E. Möhring u. Frau.

London, 24. Juni von
Amazona, Giesela Melbourne
Melbourne, 19. Mai nach
Anna Ramien, Koopmann Canal
Oberon, Schied (25. Juni) von
Port Natal